

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 165.

Montag, den 14. Juni.

1847.

Bekanntmachung.

Das Namenverzeichnis derjenigen Herren Studierenden, welchen durch Verordnung des Hohen Ministerii des Cultus und öffentlichen Unterrichts vom 8. Mai 1847 Stipendien oder Gratificationen gnädigst conferirt worden, ist in dem Convicte und an dem äußern schwarzen Brete angeschlagen, und kann auch in der Expedition des Universitäts-Richters eingesehen werden.
Leipzig, den 11. Juni 1847.

Die Ephoren der Königlichen Stipendiaten daselbst.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königlichen Finanz-Ministerium wird in Rücksicht auf die anhaltende allgemeine Theuerung aller Lebensbedürfnisse und die ungewöhnlich hohen Haferpreise insbesondere,

vom 15ten dieses Monats an,

das zeitherige Extrapostgeld von 10 Ngr. auf

Zwölf Neugroschen pro Pferd und Postmeile,

und das Courier- und Staffettengeld von 15 Ngr. auf

Siebzehn Neugroschen pro Pferd und Postmeile

bis auf anderweite Bestimmung andurch festgestellt und das Publicum davon hiermit benachrichtigt.

Leipzig, den 12. Juni 1847.

Königliche Ober-Post-Direction.
von Güttnen.

Vermietung.

Das in der kleinen Fleischergasse sub Nr. 25 allhier gelegene, bisher von dem verstorbenen Herrn Rathsbuchhalter Winkler bewohnt gewesene Haus soll von Michaelis dieses Jahres an auf drei oder nach Befinden mehrere Jahre, unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und jeder andern Verfügung, an den Meistbietenden vermietet werden.

Miethlustige haben sich daher

den 18. Juni 1847

Vormittags um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause bei der Rathsstube zu melden und ihre Gebote zu thun, auch sodann weiterer Resolution sich zu gewärtigen.

Leipzig, den 19. Mai 1847.

Des Raths der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

Album für's Erzgebirge.

Unter diesem Titel ist von 24 Mitgliedern des hiesigen Schriftstellervereins eine Sammlung verschiedenartiger Aufsätze durch die Herren Gerstäcker, Dr. Kühn und Dr. Buttke hier herausgegeben worden, deren Ertrag für hilfsbedürftige Erzgebirger bestimmt ist.

„Dies Buch — sagen die Herausgeber im Vorworte — dies Buch, das wir um einer guten Sache willen der Welt an's Herz legen, bedarf eines eigentlichen Vorwortes nicht. Sein Titelblatt deutet seinen Zweck an, und mit diesem Zweck ist sein Erscheinen gerechtfertigt, diese Zusammenstellung literarischer Gaben von Mitgliedern des Schriftstellervereins erklärt. Eher bedarf das Album für's Erzgebirge um seiner Verspätigung willen eines entschuldigenden Fürwortes. Aber mag auch der Segen des mild gewordenen Himmels jetzt manches Elend lindern, mag der heitere Schein der warmen Frühlingssonne die Schauer mancher Winternacht in unserm Gebirge verscheuchen: der Nebel, der dort die Höhen umzieht, sich dort in die Thäler verkriecht, kehrt wieder. Und der bange Nothruf vom Winter her ist noch nicht verhallt, die entsetzlichen Bilder des Jammers, die eine kundige Feder in unserm Buche geschildert, auf der Tafel der Erinnerung noch nicht verblaßt, werden mit frischen Farben täglich wieder neu. Möchte die Theilnahme, die dies Album anspricht, so groß sein, daß der Erlös dafür

nicht bloß einzelne Thränen trocknet, hier und da die Noth bricht, den Jammer auf Augenblicke tilgt.

Wir bieten in diesem Album eine bunte Reihe mannichfacher Gaben. Ernst und Scherz reichen sich hier die Hände, der Poet und der Mann der Wissenschaft, der Erzähler und der Volksfreund, der Humorist und der gelehrte Rechtskenner haben ihre Arbeiten hier zusammengestellt.“

Wir geben als Probe des interessanten Inhaltes den Anfang eines satyrischen Aufsatzes aus der Feder des Herrn Adv. Klemm hier.

„Rede des Deutschen außerordentlichen Gesandten und gemeinschaftlichen Geheimrathes von Stammbaum an die Wilden der Insel San Felix im stillen Ocean.“

Gehalten vom Bord des zukünftigen Deutschen Linienschiffes Nr. 1.

Nach der Originalquelle mitgetheilt von
H. D. Klemm.

Wertheste Insulaner!

Ich bin ein deutscher Gelehrter, und als solcher sollte ich eigentlich lateinisch reden; — ich bin aber auch ein deutscher Diplomat, und als solcher sollte ich eigentlich französisch reden; und ich bin endlich auch ein deutscher gemeinschaftlicher Geheimrath, und als solcher sollte ich eigentlich gar nicht reden. Wenn ich demohngeachtet in diesem Augenblicke als Redner vor Ihnen erscheine, und wenn ich mich dabei soweit vergesse, mich meiner eignen